Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 37 (1979)

Artikel: Vögel im Naturlehrgebiet Ettiswil
Autor: Wiprächtiger, Peter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-718579

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vögel im Naturlehrgebiet Ettiswil

Peter Wiprächtiger

Das Naturlehrgebiet besass bereits bei seiner Gründung einen grossen, natürlichen Vogelbestand. Es ist keine Seltenheit, dass man an einem Frühlingstag mehr als 40 Vogelarten beobachten kann. Seine Artenvielfalt verdankt das Gebiet sicher den verschiedenen Biotopen, wird aber anderseits durch deren Kleinräumigkeit stark eingeschränkt. Sehr viel zum quantitativen Bestand tragen die vielen Nistkasten aller Art bei, die Herr E. Luterbach aus Grosswangen aufhängte und vorbildlich pflegt. Leider werden immer weniger Kasten besetzt und bereits begonnene Bruten aufgegeben. Sicher ist dies eine Folge der Störungen durch die Besucher. Man muss vermutlich in Zukunft bei einigen Kasten jegliche Störung verbieten.

Die folgenden Angaben über die Vogelwelt des Naturlehrgebietes erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Es soll auch keine wissenschaftliche Abhandlung sein. Einerseits wird das Naturlehrgebiet nur von wenigen Ornithologen besucht, anderseits fehlte bisher eine zentrale Sammelstelle für die gemachten Beobachtungen. Sicher wird dieser Mangel mit dem Endausbau des Lehrgebietes behoben werden.

Am besten beginnen wir mit den Höhlenbrütern. Hier haben wir die genauesten Angaben, da Herr Luterbach gewissenhaft Buch führt. 1978 waren 62 Kasten aufgehängt. Die Kohlmeisen belegten 11 davon und zogen darin gegen 100 Junge auf. Aber auch Blau-, Tannen-, Nonnenmeisen und 1978 sogar ein Paar Haubenmeisen waren dankbare Mieter der angebotenen Wohnungen. Regelmässig brüten 2—4 Paare Trauerfliegenschnäpper. Wo Nistkasten hängen, ziehen auch Stare und Spatzen ein. Sicher ist dies Zweckentfremdung, aber hier geht es ja darum, den Besuchern möglichst viele verschiedene Arten zu zeigen. So geniessen auch diese Problemvögel ein beschränktes Gastrecht. Leider nur unregelmässiger Brutvogel ist der Kleiber. Der Waldkauz hat bisher nur 1973 einen Kasten belegt und mit Erfolg drei Junge grossgezogen. Die neuerdings am Turm montierten grösseren Kasten erhielten diesen Frühling mehrmals Besuch eines Turmfalken, leider blieb es aber dabei. Die Halbhöhlen hingegen sind jedes Jahr gut belegt von Rotschwänzen, Grauschnäppern und Bachstelzen. Die Schwalben scheinen die für sie aufgehängten Nester noch nicht entdeckt zu haben. Das gleiche könnte man

auch vom Gartenbaumläufer sagen. Die unter der Brücke befestigte Nisthilfe für die Wasseramsel wurde vor ihrer ersten Benützung von einem Hochwasser weggeschwemmt.

Die Tümpel und Teiche sind für die Wasservögel eindeutig zu klein, zudem sind sie auf Störungen besonders empfindlich. Deswegen überraschen doch viele der folgenden Beobachtungen. Jedes Jahr brüten auf der Insel und an der Rot die Stockenten. Man fand auch schon Nester des grünfüssigen Teichhuhns, während das Blässhuhn doch eher in der Nachbargrube anzutreffen ist. Wenn der Altschilfbestand genügend gross ist, baut dort der Teichrohrsänger sein Nest an den Schilfhalmen. Sein Verwandter, der Sumpfrohrsänger, ist schon verschiedentlich gehört worden. Bisher fehlt aber ein sicherer Brutnachweis. Herr Spieler aus Grosswangen sah schon mehrmals einen Eisvogel. Dies ist sicher ein grosser Glücksfall. Der Graureiher — ein weiterer Fischer — sucht hin und wieder in der Dämmerung einen guten Fang zu machen. Auf dem Durchzug wurden auf den offenen Wasserflächen schon Zwergtaucher und Tafelenten gesehen. Am Ufer suchten Limikolen (Waldwasserläufer, Regenpfeifer) nach Nahrung.

Auch in den Büschen und Laubbäumen entlang des Baches und um die Tümpel herrscht reges Vogelleben. Ständig singen Garten- und Mönchsgrasmücke, sowie Zilpzalp und Fitis. Die grösste Rarität im Naturlehrgebiet sind sicher die zwei bis drei Brutpaare des Gartenspötters. Er steht in der Schweiz auf der roten Liste d. h. sein Bestand ist gefährdet. An der Rot schmettert der Zaunkönig sein Lied, und fast während des ganzen Jahres hört man den melancholischen Gesang des Rotkehlchens. Etwas seltener zeigt sich die Heckenbraunelle. In der Nähe der Gebäude brüten regelmässig Grünfink und Stieglitz, ebenso der Girlitz. Der Erlenzeisig zeigt sich nur im Winter, um sich an den Samen der Erlen gütlich zu tun.

Oben im Wald wo die grossen Buchen und Tannen stehen, da gurren die Ringeltauben und brüten Eichelhäher, Elstern und Rabenkrähen. In den alten Horsten der letzteren legen die Turmfalken ihre Eier. Zuoberst auf den Bäumen lassen Singdrossel und Amsel ihren Gesang erschallen. Auch die Wacholderdrossel zählt zu den regelmässigen Brutvögeln. Bei ihr von Gesang zu reden wäre aber doch ein wenig übertrieben. In den Nadelbäumen schwirren die winzigen Goldhähnchen umher. Natürlich fehlt auch unser häufigster Brutvogel, der Buchfink, nicht. Der Gimpel oder Dompfaff stellt sich nur in der kalten Jahreszeit ein. Mit ein wenig Glück kann man auch den Bunt- und den Grünspecht beobachten, vermutlich hat auch schon der Schwarzspecht dem Gebiet einen Besuch abgestattet.

An der etwas trockeneren Westseite des Naturlehrgebietes lässt die Goldammer ihren Gesang ertönen. Ihre Nester befinden sich gerne in kleinen Tännchen. Hin und wieder zeigt sich gar ein Neuntöner, und von den umliegenden Feldern ertönt der Gesang der Feldlerche. Aus dem Gehölz erschallt der Kuckucksruf und einmal soll sogar der Pirol geflötet haben. Etwas eintöniger machen sich die Türkentauben bemerkbar. Am Westeingang konnte man sogar einmal wunderschön den sehr seltenen Wiedehopf betrachten.

Leider ist die Uferschwalbe als Brutvogel verschwunden. Noch vor wenigen Jahren befand sich eine kleine Kolonie in der Grube Aregger. Da heute verschiedene Ansiedlungen mit künstlichen Röhren glückten, wollen auch wir das möglichste versuchen. J. Steiner hat bereits die notwendigen Vorkehrungen getroffen.

Abschliessend möchte ich allen Mitarbeitern recht herzlich für ihre Mühen danken. Gerne hoffe ich, dass das zweite Jahrzehnt ebenso erfolgreich verläuft, wie das erste.

Das Naturlehrgebiet Ettiswil aus der Sicht des Geologen

Bruno Bieri

Zur Zeit der letzten Eiszeit

Eine Kiesgrube, wie sie das Naturlehrgebiet zur Hauptsache ja darstellt, stösst sowohl beim Biologen als auch beim Geologen auf Interesse. Kiesgruben könnte man allgemein als «Chroniken» für den Eiszeitforscher betiteln.

Werfen wir einen Blick zurück in die letzte Eiszeit, der sogenannten Würmeiszeit, die in der Schweiz vor rund 15 000–20 000 Jahren ihre grösste Ausdehnung erlebte. Mit Hilfe der Rand- und Stirnmoränen lässt sich die damalige Lage der Eisoberfläche und des Gletscherrandes rekonstruieren. Die Moränenkränze bildeten sich aus dem entlang des Eisrandes liegen gebliebenen Schuttmassen aus lehmigem Kies und Gesteinsblöcken aller Grössen. Zusätzliche Informationen liefern uns die erratischen Blöcke